

LASST DEM NATURJODEL SEINE FREIHEIT!

Emil Wallimann, Text; Bild zVg

Es ist nicht einfach, einen Fachartikel über den Naturjodel zu verfassen. Wenn ich dies trotzdem mache, dann deshalb, weil ich in einer Naturjodel-Familie aufgewachsen bin und bis zum Stimmbruch mit meiner Jodelstimme doch ein beachtliches Repertoire an Juiz selbst juizen konnte. Zudem sind mir diverse Themen rund um den «Naturjuiz» in meiner Dirigententätigkeit wie auch in meinen Dirigenten-Kursen ein grosses Anliegen, für die ich mich gerne starkmache.

NATURJODEL-KOMPONISTEN

Es gibt in der Natur-Jodel-Szene zweierlei Arten von Komponisten: der musikalisch ausgebildete Komponist und der Laien-Komponist, mehrheitlich ohne fundierte Notenkenntnisse.

Der ausgebildete Komponist schreibt vorwiegend Jodellieder. Wenn er einen Jodel komponiert, so schreibt er mindestens für zwei Stimmen die exakten Noten dazu. Viele dieser Komponisten schreiben den Jodel sogar für alle Stimmen, der wie ein Lied einzustudieren und zu bewerten ist. Ein Beispiel dazu wäre der «Bünten-Jutz» von Franz Stadelmann, den «Gibeljutz» von Hans Aregger oder der «Summer-Juiz» von mir.

Die urtümlichen Juiz stammen aber grösstenteils von Komponisten ohne Notenkenntnisse. Dies hat auch seinen Grund und wird im folgenden Beispiel gut sichtbar.

1905 wurde in Deutschland ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem alle klassischen Komponisten mitmachen konnten. Der Auftrag lautete, ein einfaches Volkslied zu schreiben. Entstanden sind dabei beinahe 20 Lieder, wobei keines davon den Überbegriff «Volkslied» verdient hätte. Die ausgebildeten Komponisten waren nicht fähig oder vielleicht auch nicht willens, eine einfache Melodie mit einer schlichten Harmonik zu schreiben.

Genauso verhält es sich beim Naturjodel. Die einfachen und eingängigen Jodel stammen allesamt von Komponisten ohne jegliche musikalische Ausbildung. Auch ausgebildeten Komponisten gelingen einfache Jodelkompositionen, mehrheitlich entstehen aber auskomponierte Jodel. Wenn ich zum Beispiel meine vielen Jodelkompositionen betrachte, so gibt es wohl einzelne, die als «Naturjuiz» deklariert werden dürfen. Die meisten sind aber auskomponierte Jodel, die wie ein Lied zu behandeln sind.

Der eigentliche Naturjodel entstammt also mehrheitlich der Fantasie oder der naturbegabten Intuition und Erfindungsgabe eines an sich musikalisch «ungebildeten» Komponisten (ohne diesen Ausdruck negativ zu werten) oder eines besonderen Naturtalentes. Oft werden aber später die Jodel von einer notenkundigen Person aufgeschrieben, meistens zweistimmig als sogenannte «Dirigentennotiz».

DREI MÖGLICHE ARTEN UND UNTERSCHIEDUNGEN VON JODEL:

- 1. Der traditionelle, überlieferte Jodel (Komponist oft unbekannt oder bereits verstorben)
- 2. Der Naturjodel der neueren Zeit, aber meistens einem Komponisten ohne musikalische Bildung (Komponist meistens noch aktiv und am Leben)
- 3. Der auskomponierte Jodel in der Art eines Liedes (ohne Worte) (Meist von ausgebildeten Komponisten)



Emil Wallimann.

Unter einem Jodel der Gruppe 1 und 2 verstehe ich eine Komposition mit einer eingängigen Melodie, die von einem Naturjodelchor auf Anhieb nach Gehör mit den korrekten Stufen begleitet werden könnte.

Den grössten Interpretationsspielraum bieten die traditionell überlieferten Jodel.

Aber auch auskomponierte Jodel können verschieden interpretiert werden, bieten aber in der Gestaltung nicht so viele Freiheiten wie der traditionelle Jodel.

FORM DER JODEL

Die alten und traditionellen Jodel weisen grösstenteils eine Form mit zwei Teilen auf. Erst nach und nach erweiterte sich diese Form zum dreiteiligen Jodel, indem einer der beiden Teile wiederholt wurde. Als wir jungen «Bärgröseler» an einem der ersten Festbesuche einen eigenen vierteiligen Juiz anstimmten, hiess es nachher im Bericht: «Der Juiz hat seinen Heimatschein verfehlt!» Was würde wohl heute passieren, wenn in einem Jury-Bericht ein «Fredy-Juiz» mit «verfehlttem Heimatschein» betitelt würde? Die Zeiten ändern sich und die Form der Naturjodel hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Adolf Stähli war einer der ersten, sicher aber einer der bekanntesten Komponisten, der vierteilige Jodel mit einer Einleitung (Anruf) schuf. Mittlerweile ist diese Form in vielen Jodelgebieten zu hören.

HARMONIEN UND STUFENWECHSEL

Die traditionellen Naturjodel werden meistens mit nur zwei Stufen begleitet. (I & V7)

In den Jodelkompositionen der letzten Jahre sind immer mehr häufige Stufenwechsel zu hören. Eine 4. Stufe ist zwar immer eine Überraschung mit einem speziellen Effekt. Meiner Meinung nach sollte

hier aber mit viel Sorgfalt ans Werk gegangen werden. Ein Jodel lebt von den kurzen Dissonanzen, die sich später auflösen. Die Ostschweizer, insbesondere die Toggenburger und Appenzeller, halten hier ihre Tradition vom «Gradhebe» und damit das Wechselspiel von Dissonanz und Auflösung immer noch hoch. In der Innerschweiz und teils im «Bernbiet» hört man neue Jodel mit vielen Stufenwechseln. Das ist nicht falsch, aber diese Wechsel sollten immer gut überlegt sein. «Passt es zu diesem Naturjodel und in diese Region?» Ebenfalls sollten in einem schlichten Jodel nur die Dur-Stufen verwendet werden. Wer ein grösseres harmonisches Klangbild schaffen möchte, hat immer noch die Möglichkeit mit einem auskomponierten Jodel. Diese Jodel der dritten Gruppe sollten auch als solche benannt werden und nicht als traditionelle Naturjodel.

Bärglerchoscht
Fridolin Haldi; drei Varianten des Jodelbeginns

Noten Bärglerchoscht

RHYTHMIK

«Bärglerchoscht» ist ein wunderbarer Naturjodel aus dem Obwaldnerland. Der Komponist Fridolin Haldi war ein Musikant und Vordjodeler im JK Kerns, besass jedoch keine Notenkenntnisse. Von seiner Komposition gibt es drei Dirigentennotizen von Edi Gasser, André von Moos und von mir. Interessant ist dabei, dass die ersten beiden Takte bei jeder Notiz komplett anders sind. Wer liegt nun richtig? Wohl alle drei. In jedem Dorf wird dieser Jodel von Jodlerinnen und Jodlern ein wenig anders angefangen, und deshalb ergeben sich auch die unterschiedlichen Noten. Je nach Jodelregion weist die Rhythmik oft grosse Differenzen und Freiheiten auf. Betrachten wir aber neuere Jodel wie zum Beispiel diejenigen meines Bruders Fredy, die ich alle aufgeschrieben habe, so wird schnell klar, dass der Komponist genau diese Notenwerte will. Beim ersten Durchgang wünscht er zum Beispiel eine Viertelnote und beim zweiten Durchgang an der gleichen Stelle zwei Achtel. Aber auch solche Jodel, die exakt nach den Angaben des Komponisten festgehalten sind, lassen der Interpretation in Tempo und Tempoveränderungen immer noch viel Spielraum.

VOKALISATION

In den letzten Jahrzehnten ist die abwechslungsreiche Vokalisation unserer Vorfahren auf die beiden Vokale o und u zusammengeschrumpft. Dies nun mit Gewalt und um jeden Preis zu ändern, macht wenig Sinn. Kommt dazu, dass gerade die Vokalisation eine sehr persönliche Angelegenheit einer jeden Jodelstimme und auch Abbild der Region und dessen Dialekt ist. Mir ist also ein natürliches «u» immer noch lieber als ein mit viel Mühe und Konzentration vorgetragenes «ü». Doch schliesslich ist alles einer Wandlung unterworfen. Die Vokalisation gehört in die Verantwortung aller Jodlerinnen und Jodler, aller Dirigentinnen und Dirigenten, aller Kursleiterinnen und Kursleiter und sicher auch aller Jurorinnen und Juroren. Ich gebe meinen Jodlerinnen oft den Auftrag mit nach Hause, sich selbst eine abwechslungsreichere Vokalisation einfallen zu lassen. Letztendlich muss die Vokalisation ihnen «liggä», ansonsten wird ein Jodelvortrag nie überzeugend und natürlich. Dazu gehört auch

die Beachtung der regionalen Eigenheiten. In Unterwalden ein «lü» zu verlangen, wäre so ziemlich die schlechteste Lösung. Abgeleitet von den Dialekten braucht es hier ein «dui» oder «ui-o». In anderen Gebieten wäre das «lü» aber sicher eine korrekte Lösung. Es muss zu einer gemeinsamen Anstrengung werden, die Vokalisation wieder vielseitiger und abwechslungsreicher zu gestalten. Dazu braucht es aber keine Revolution, sondern ein ständiges Bemühen, hier eine Verbesserung zu erreichen.

DYNAMISCHE GESTALTUNG

Beim Naturjodel kann es durchaus eine Dynamik geben. Es sollte aber keine künstlich einstudierte Dynamik sein, die beispielsweise nur bei einem Jodlerfest-Auftritt zur Anwendung kommt.

- Die Dynamik sollte anderweitig begründet werden können:
 1. Verlauf der Melodie, die nach einem lauter oder leiser werden den Klang verlangt.
 2. Dynamischer Spannungsaufbau durch die Stufenwechsel
 3. Durch den Charakter der Melodien
 - Eine aufsteigende Melodie mit schönen Hochtönen ruft zwangsläufig nach einer dynamischen Unterstützung. Damit können dynamische Veränderungen sehr passend und natürlich wirken.
 - Die Begleitstufen haben unterschiedliche Spannungen in sich. Diese Stufenwechsel können mit einer dynamischen Veränderung einhergehen, was sehr oft passend ist und die Stufenwechsel zu einem Höhepunkt und musikalischen Erlebnis werden lassen.
 - Es gibt fröhliche und melancholische Jodelteile. Diese dürfen auf jeden Fall mit unterschiedlicher Dynamik unterstützt werden.

BEISPIEL: «GEBURTSTAGSJIUIZ» VON FREDY WALLIMANN:

Der erste Teil ist feierlich. Jeder Geburtstag hat etwas Spezielles und Feierliches an sich, an dem es sich lohnt, es auch zu zeigen. Der Wechsel auf die Stufe IV im ersten Teil ist dabei speziell. Beginnt man in der Mitte etwas leiser, kann mit einem allmählichen lauter werden diese Stufe IV zum ersten Höhepunkt werden. Der 2. und 4. Teil hingegen sind gleich und lassen wenig bis keine Dynamik zu, denn hier kommen der übliche Besuch, die Flasche Wein und das gemütliche Zusammensein dazu. Es wäre vielleicht im 4. Teil noch eine kleine Möglichkeit geboten, indem beim ersten Durchgang Tempo und Lautstärke etwas zurückgenommen würden,

Geburtstagsjuiz

Noten Geburtstagsjuiz

um beim 2. Durchgang ein grossartiges Finale zu erreichen. Aber selbst hier muss mit Mass vorgegangen werden.

Der dritte Teil beinhaltet den eher melancholischen Moment an einem Geburtstag. Man fragt sich, wie viele Jahre wohl noch verbleiben. Man erinnert sich mit Wehmut an die Jahre, die vorbei sind. Einen solchen Teil in voller Lautstärke hinauszuposaunen, wäre nicht im Sinne seines melodischen und melancholischen Charakters. Eine gewisse dynamische Gestaltung ist also auf jeden Fall möglich, aber die bekannte Aussage «weniger ist mehr» gilt auch hier.

EINZEL ODER IM REGISTER?

Selten hört man einen Naturjodelchor, bei welchem gleichzeitig zwei Jodler die 1. oder 2. Jodelstimme singen. Der Grund dazu ist offensichtlich. Solange ein Jodler allein ist, kann er kleine Freiheiten wahrnehmen, einen Ton etwas «überdehnen», eine kleine Tempoveränderung machen etc. Sobald zwei und mehr Jodler/Jodlerinnen zusammen singen, muss jedes Detail organisiert und abgemacht sein, was dem Naturjodel das Spontane und Überraschende nimmt. Natürlich gibt es da Ausnahmen wie bei Jung-Jodler/Jodlerinnen, die noch etwas unsicher sind oder zu wenig Stimmvolumen aufweisen.

BEGLEITSTIMMEN

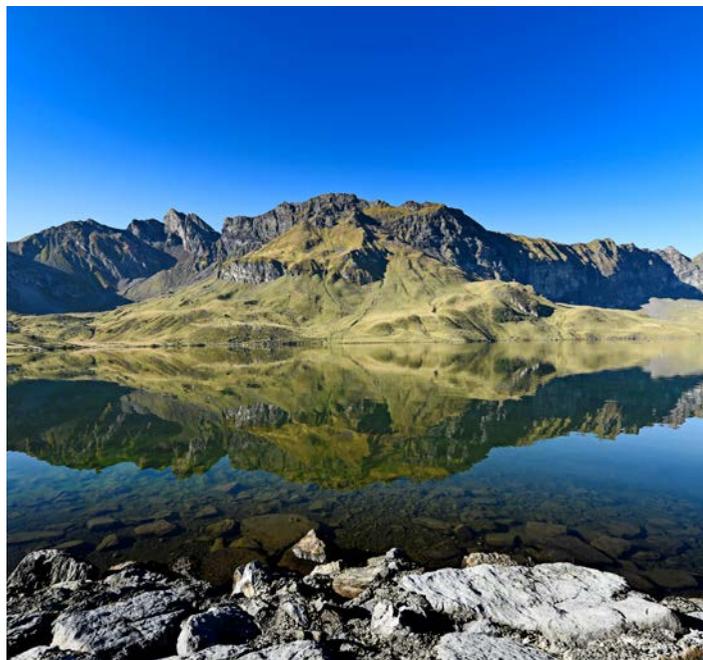
Mit Ausnahme der V7-Stufe hören wir in der einfachen Jodelbegleitung immer einen Dreiklang. Diese drei Töne können aber verdoppelt werden, was letztendlich zu 4 – 6-stimmigen Begleit-Chören führt. In gewissen Regionen nennt man diese Stimmverdoppelungen auch «Buirestimme», die dazu noch mit schönen Durchgangstönen vom einen Dreiklangston zum nächsten ergänzt wird. Ein vollgesetzter Chorklang ist immer ein Genuss, wenn es dem Chor gelingt, harmonisch rein zu singen. Die Reinheit spielt beim Gesamteindruck eines Jodelvortrages immer eine wichtige Rolle. Hier muss in den Proben viel geübt werden.

NATURTÖNIGKEIT

Mit Obertonreihe oder Naturtönen meinen wir die natürliche Verdoppelung, Verdreifachung etc. der Schwingungszahl eines Grundtones. Wer mehr dazu erfahren möchte, findet im Internet viele korrekte Antworten. Es handelt sich also um jene Töne, die wir heute noch von einem Alphorn hören. Auf dem Klavier sind diverse Töne etwas «geradegebogen» und stimmen so mit den Naturtönen nicht wirklich überein. Im Jodelbegleit betrifft dies vor allem die Dur-Terz, die auf dem Klavier viel zu hoch ist. Dies ist ein Grund, dass beim Üben von Naturjodel das Klavier nur selten zum Einsatz kommen sollte. Sänger mit einem guten Gehör intonieren diese Dur-Terz sehr oft korrekt. Gelingt es einem Chor, in dieser Art rein zu singen, ist ihm der sogenannte «Hühnerhaut-Effekt» sicher. Hans-Jakob Scherrer gibt im Toggenburg seit vielen Jahren überaus gute und praktische Kurse zu diesem Thema, die ich allen Interessierten nur empfehlen kann. Es wäre schön, wenn im Naturjodel die Naturtönigkeit mehr beachtet würde.

JODEL-REPERTOIRE

Der Jodel gehört zu unserer Jodel-Tradition und sollte demzufolge nicht nur in den Naturjodelgebieten gepflegt werden. Nach meiner Vorstellung sollten auch andere Chöre ein halbes Dutzend Jodel im Repertoire haben. Für den Einstieg eignen sich die Jodel der 3. Gruppe, also die ausgeschriebenen Jodel bestens. In den Dirigen-



Melchsee Frutt.

Bild: Emanuel Wallimann

tenkursen wird sehr viel Wert auf die Stufen und Stufen-Begleitung gelegt, sodass in wenigen Jahren alle Chorsänger in der Lage sein sollten, einen einfachen Jodel nach Gehör mit den richtigen Stufentönen zu begleiten.

JODEL AUS ANDEREN GEBIETEN

Darf ein Obwaldner Jodelchor den «Wildhuuser» im Repertoire haben? Immer mehr hört man in Jodelchören Naturjodel aus ganz anderen Regionen. Grundsätzlich kann dies eine Bereicherung sein, die uns auch jodlerisch näherbringt. Solange die traditionellen und auch neueren Jodel aus der eigenen Region gepflegt und gesungen werden, steht einem Abstecher in eine andere Jodelregion sicher nichts im Wege.

BEWERTUNG VON JODELGESANG

Nach jedem der vielen Musik- und Jodlerfeste, in welchen ich in den vergangenen Jahrzehnten als Juror im Einsatz war, ging ich mit einem flauen Gefühl im Magen nach Hause. Dieses Gefühl kam aber nicht vom Essen und Trinken, sondern von meinem Einsatz in der musikalischen Bewertung. «War dieser Verein wirklich der Beste in der Marschmusik? Gehörte dieser Vortrag wirklich in die Klasse 1 oder 3?» Gemäss meiner Einschätzung wird das Bewerten von Musikvorträgen schwieriger, je einfacher die Musik ist. Bei einem anspruchsvollen Blasmusikwerk gibt es viele musikalische Parameter, die verglichen und bewertet werden können. Aber was ist mit einem einfachen Naturjodel? Hier begeben wir uns in die Gefühlswelt und damit wird das Eis unter uns sehr dünn. Wie soll ich meinem jungen Zahnarzt erklären, dass sein Vorgänger, bei dem ich mich während 35 Jahren auf jeden Termin freute, mit mehr Hingabe und Herzblut ans Werk gegangen sei? Er würde mir keinen Glauben schenken. Wie soll ich einer Jodlerin mit einer guten Stimme beweisen, dass der Jodel nur «dahergesungen» wurde, wenn sie meint, den Vortrag aus innerstem Herzen heraus gejodelt zu haben? Gefühlsebenen sind extrem schwierig zu bewerten.

Dieser Umstand war einer der Gründe, dass neu an jedem UV-Fest auf zwei Arten teilgenommen werden kann:

- Mit Klassierung, Punktzahl und Bericht (wie bis anhin)
- Nur mit einem Jury-Bericht ohne Klassierung

Es hat mich immer wieder verwundert, dass an jeder DV alle Anwesenden dieser Jurierung mit Klassen und Punkten zugestimmt haben. Mit dieser Neuerung ist es nun möglich, diesem Punktedenken etwas entgegenzuwirken. Ich hoffe sehr, dass an den nächsten UV-Festen viele Interpreten von dieser Möglichkeit des Berichts ohne Klassierung Gebrauch machen werden. Dann kann es auch ein Thema bei Eidgenössischen Festen werden.

So oder so darf die folgende Frage immer wieder angesprochen und diskutiert werden: «Ist es wirklich richtig und angebracht, dass Naturjodelvorträge (und auch Jodellieder) mit Klassierung und Punkten bewertet werden?»

ZUSATZ ZUR JURIERUNG:

Die Fronten betreffend die Jurierung der Vorträge, sind oft verhärtet. Nicht selten wird das Jury-Team mit einem Rundumschlag angegriffen. «Diä hend ja kei Ahnig.» Solche Kritiken bringen nichts. An jedem Fest gibt es Gesamt-Obmänner/Obfrauen sowie einen Jury-Präsidenten. Was aus der Sicht der Interpreten nicht korrekt oder gar falsch ist, gehört auf den Tisch dieser Personen. Dabei ist wichtig, dass die verschiedenen Kritikpunkte klar formuliert werden. Nur so können Verbesserungen und Korrekturen innerhalb des Jury-Teams vorgenommen werden. Verbesserungen in dieser Sache gelingen nur mit einem kameradschaftlichen Miteinander.

WEM GEHÖRT DER NATURJODEL?

Der Naturjodel gehört nicht Einzelpersonen, keinen Verbänden, Kursleitern oder Hochschulen. Die Verantwortung für die Erhaltung und sanfte Weiterentwicklung des Naturjodels muss auf viele Schultern verteilt werden. Dies sind alle Jodlerinnen und Jodler, Dirigentinnen und Dirigenten, Kursleiterinnen und Kursleiter, Komponistinnen und Komponisten sowie Jurorinnen und Juroren.

Der verantwortungsvolle Umgang mit dem traditionellen Jodel, der Verbesserung der Jodelvokalisation, der Erhaltung von einfachen Stufenbegleitungen etc. ist Aufgabe aller oben aufgeführten Personen. Nur mit einer gemeinsamen Anstrengung wird es gelingen, den einfachen Juiz unbeschadet der nächsten Generation zu übergeben.

Solange aber der Naturjodel noch für Gesprächsstoff und Diskussionen führt, sehe ich keine Gefahr. Es braucht diese ständige Auseinandersetzung, dieses sorgfältige Abwägen, was noch im Rahmen liegt und was nicht. Oberste Ratgeber sind nicht irgendwelche Kapazitäten, sondern einfach das Wort «natürlich». Klingen der Jodel als Ganzes, die Vokalisation, die Tongebung natürlich oder nicht? Diese Frage müssen wir uns immer wieder stellen und allenfalls auch bereit sein, eine Kursänderung vorzunehmen.

Es ist unsere Aufgabe und unser Anliegen, dass der Naturjodel auch weiterhin die Musik der «naturbegabten und ungebildeten» Komponisten bleibt. Auf diese Art bleibt uns dieser Naturgesang erhalten, ohne dass musik-theoretische Faktoren einen Einfluss ausüben. So kann es auch sein, dass Naturjodel theoretische Fehler aufweisen. Diese gab es schon immer und daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern.

Die wirklich guten, ehrlichen und ergreifenden Jodel werden überleben und die anderen verschwinden von selbst wieder.